

Predigt zum 2. Advent A 2016

„Es knospt.“

Ich liebe den Frühling: wenn die Bäume wieder grüne Blätter treiben; wenn das Gras wieder saftig und grün wird; wenn die Wiesen sich mit bunten Blumen schmücken. Das Leben erwacht neu!

Im Winter, wenn es grau und neblig ist; wenn die Tage immer kürzer werden, da sehne ich mich nach neuer Helligkeit, nach Wärme und buntem Leben.

Doch: Ist im Winter tatsächlich nur Dunkelheit und Tod zu sehen? Liegt etwas verborgen hinter unserer Welt, die so viel Tod und Leid und Schmerz und Ungerechtigkeit zu bieten hat?

Hilde Domin hat ein Gedicht mit nur drei Zeilen geschrieben. Das lässt mich aufhorchen:

Es knospt
unter den Blättern
das nennen sie Herbst.

Im Herbst fallen die Blätter. Sie künden den Winter an. Doch wenn Du genau hinschaust, dann kannst du schon die Knospen des kommenden Frühjahrs entdecken. Mitten im Sterben Zeichen des Lebens! – Also schau genau hin! Und verliere nicht die Hoffnung angesichts so vieler böser Nachrichten!

Denn: „Es knospt unter den Blättern.“

Kennen Sie noch den alten Brauch zum Barbaratag? Man stellt Zweige vom Kirschbaum oder auch Forsythien in eine Vase mit Wasser, damit sie an Weihnachten blühen. Die hl. Barbara hat übrigens heute Namenstag. Namenstag – das ist gewöhnlich der Sterbetag der Heiligen. Christen wissen es jedoch besser: Es ist der Auferstehungstag der Heiligen. Denn sie sterben hinein in das neue Leben bei Gott.

„Es knospt unter den Blättern.“ – Wo wir Menschen Tod sehen, ist das Leben schon verborgen; das Leben, das Gott neu erweckt.

Wie kam es eigentlich zu diesem Brauch? – Die Barbaralegende erzählt: Auf dem Weg ins Gefängnis verdingte sich ein Kirschzweig in Barbaras Kleid. Sie stellte ihn in ihrer Zelle in einen Krug mit Wasser. Knospen trieben hervor. Eines Tages sprangen sie auf. Zarte weiße Blüten sprossen im Winter. „Du schienst wie tot“, sagte Barbara zum Zweig, „aber aus totem Holz ist neues Leben entsprungen. Ich glaube, so wird es auch mit mir sein. Wenn sie mich töten, dann wird mein Tod das Tor zum Leben.“

Diese Legende und der Brauch mit dem Barbarazweig, illustriert uns die Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja.

Ein gefälltter Baum, nur noch ein Stumpf ist übrig geblieben. Die Spur des Krieges. Die Spur von Gewalt und Vernichtung. Die Axt und das Feuer haben ihr Werk vollendet. Doch dann, auf einmal: ein kleiner grüner Zweig. Er wächst und wächst zu einem Ast und schließlich zu einem neuen Bäumchen und wird endlich ein Baum. – Das Wunder des Lebens!

Es ist ein Bild für das Zusammenleben der Menschen – nicht nur damals: Wem kannst Du denn noch trauen? Überall Lug und Trug! Jeder versucht, sein eigenes Schäfchen ins Trockene zu bringen. Die Dummen der Geschichte sind die Kleinen und Schwachen; die, die sich nicht wehren können.

Da ist es klüger, selber raffiniert zu sein und mit den Ellbogen voranzugehen. Ist es nicht gerechtfertigt, mit den Wölfen zu heulen? – Angst gebiert Hass, sagen wir doch auch. – Ist das eine Zukunft, wie wir sie ersehnen?

Der blühende Barbarazweig ist genauso ein Gegenbild wie das Bild vom Baumstumpf, aus dem ein neuer Trieb emporwächst. Der neue grüne Zweig wird von Jesaja gedeutet auf einen Menschen hin, den Gott mit seinem Geist erfüllt: dem Geist, der Weisheit und Einsicht gibt, der sich zeigt in kluger Planung und in Stärke, und vor allem in Erkenntnis und Ehrfurcht vor dem HERRN.

„Gott zu gehorchen ist ihm eine Freude.“ – Das ist ein Kernsatz der Botschaft des Jesaja. – Fällt Ihnen jemand ein, auf den das zutrifft?

Menschen, die Jesus begegnet sind, haben die Verheißung auf Jesus gedeutet: Denn ER hat seine Freude an Gott und an Gottes Willen. ER hat Menschen nicht als Objekt seines Begehrens gesehen, sondern als geliebte Kinder Gottes. *„Den Entrechteten verhilft er zum Recht, für die Armen im Land tritt er ein. Gerechtigkeit und Treue umgeben ihn.“* – Auf Jesus kannst Du Dich verlassen. Bei IHM kommst Du nicht unter die Räder!

Darum stellen wir Barbarazweige in unser Haus. Und wenn sie an Weihnachten aufblühen, dann singen wir voller Freude: „Es ist ein Ros’ entsprungen aus einer Wurzel zart.“ (GL 243)

„Gott zu gehorchen ist ihm eine Freude.“ –

Wäre es nicht gut, wenn wir gerade in diesen Tagen etwas einüben, was für das ganze Jahr von Bedeutung sein könnte?

Innehalten, mich auf Gott hin besinnen: Gott, was ist wirklich gut? Wie handle ich jetzt in Deinem Sinn? Wie handle ich, dass „Friede werde unter den Menschen“ – hier und jetzt bei den Menschen, die mir heute oder auch jeden Tag begegnen?

Vielleicht wird dann manches Wort nicht gesagt, das verletzen oder Unheil anrichten würde.

Vielleicht wird dann das eine oder andere Zeichen gesetzt, das Erstaunen und Freude aufblühen lässt.

Vielleicht wird unser Herz neue Freude und Frieden spüren.

Wir werden zu einem blühenden Zwei mitten im Winter.

Amen.